

## LPT 2024 - Begrüßungs- und Einführungsrede von Eva Schweitzer-Köhn, Präsidentin der Psychotherapeutenkammer Berlin, am 16.10.2024

Guten Morgen! Ich bin Eva Schweitzer-Köhn, die Präsidentin der Psychotherapeutenkammer Berlin und ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserem heutigen Landespsychotherapeut\*innentag.

Wir beginnen heute mit einer szenischen Darstellung zum Titel unserer heutigen Veranstaltung: Angst essen Seele auf, dargestellt von Frau Schneider-Schelte und Frau Shonubi vom Playback-Theater Berlin. Ich bitte Sie beide auf die Bühne.



*Szenische Darstellung, LPT 2024*



*Eva Schweitzer-Köhn bei der Begrüßungsrede*

Diese Szene, diese Worte gehen unter die Haut. Sie stammen aus dem gleichnamigen Film von Rainer Werner Fassbinder von 1974.

Vielen Dank Frau Schneider-Schelte und Frau Shonubi für die Darstellung.

...

Mit dieser kleinen Szene, die soziale Konflikte thematisiert, die auch heute noch oder wieder aktuell sind, und wie Menschen damit gut umgehen können, wollen wir Sie einstimmen auf das Thema des heutigen Landespsychotherapeut\*innentages der Psychotherapeutenkammer Berlin: Angst essen Seele auf: „Psychotherapie in Krisenzeiten“, zu dem ich Sie alle sehr herzlich begrüßen möchte.

Ich begrüße unsere Senatorin für Gesundheit und Pflege, Frau Dr. Ina Czyborra, die Präsidentin der Bundespsychotherapeutenkammer, Fr. Dr. Benecke, Vertreter\*innen der Krankenkassen und weiterer Institutionen des Gesundheitswesens und der Gesundheitspolitik, Vertreter\*innen anderer Landeskammern, und natürlich begrüße ich Sie, liebe Kolleg\*innen aus Berlin, liebe Mitglieder, ich freue mich



sehr, und das kann ich auch für den gesamten Vorstand und die Vorbereitungs-Gruppe sagen, wir freuen uns, dass dieser Landespsychotherapeut\*innentag auf so große Resonanz gestoßen ist. Ich möchte mich bedanken bei den Kolleg\*innen der Vorbereitungs-Gruppe und bei meinen Kolleg\*innen aus dem Vorstand der Kammer, die diesen Landespsychotherapeut\*innentag geplant und vorbereitet haben und jetzt auch aktiv mitgestalten, und bei den Mitarbeiter\*innen der Geschäftsstelle möchte ich mich sehr herzlich bedanken, die bei der inhaltlichen Planung und der organisatorischen Vorbereitung unterstützt haben und heute fast als gesamtes Team die Durchführung dieses Tages ermöglichen.

Angst essen Seele auf – ist zum geflügelten Wort geworden für die zerstörerische Macht von (nicht bearbeiteter) Angst. Damit wollen wir uns heute befassen auf diesem Landespsychotherapeut\*innentag. Wie können wir umgehen mit den Krisen, mit der Angst, so, dass sie möglichst nicht die Seele aufisst?

Psychotherapie in Krisenzeiten.

Wir sind mit multiplen Krisen konfrontiert, die Menschen verunsichern, die Angst machen. Die auch die Entstehung von psychischen Störungen befördern:

Erst die Coronapandemie mit ihren Belastungen v.a. für Kinder und Jugendliche, dann der Angriffskrieg gegen die Ukraine, ein Krieg in Europa, mit nachfolgender drohender Energiekrise, Inflation und steigenden Preisen, die Angst vor Wohlstandsverlust oder sozialem Abstieg hervorrufen bis hin zu ganz realer existentieller Angst davor, die Lebenshaltungskosten nicht mehr bestreiten zu können. und seit dem brutalen Angriff der Hamas auf Israel vor etwas mehr als einem Jahr eskaliert der Konflikt im Nahen Osten so, dass die gesamte Region in eine Spirale der Gewalt zu geraten droht. Auf der ganzen Welt und auch in Deutschland erleben wir seitdem eine Besorgnis erregende Zunahme von Antisemitismus. Und über allem steht noch die andauernde existentielle Krise der ganzen Menschheit, die Klimakrise, die unsere kompletten Lebensgrundlagen auf unserem Planeten bedroht.

Welche Rolle können / sollen / wollen wir als Psychotherapeut\*innen spielen, angesichts dieser Krisen?

Wir haben mit einem Anstieg psychischer Erkrankungen zu tun, einem höheren Bedarf an Psychotherapie in diesen Krisenzeiten. Natürlich behandeln wir die Menschen, die einer Psychotherapie bedürfen, im Rahmen unserer Kapazitäten. wir brauchen aber auch die notwendigen Kapazitäten! Das betrifft die inadäquate Bedarfsplanung, die mit dem realen Bedarf an psychotherapeutischer Versorgung nichts zu tun hat, sondern mit der Begrenzung von (kurzfristigen) Kosten, aber es geht auch um Stellen im öffentlichen Gesundheitsdienst, in Beratungsdiensten, die es für eine niedrigschwellige Versorgung v.a. von Kindern und Jugendlichen braucht, um KJHG und um Prävention.

Andererseits: wir sind auch nicht der Reparaturbetrieb der Gesellschaft. Wenn die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht, wenn jedes 5. Kind von Armut betroffen oder bedroht ist, und Armut macht krank, auch psychisch krank, das wissen wir, dass da eine Wechselwirkung



besteht, wenn die Suizidalität signifikant ansteigt bei Hitze, um nur diese beiden Beispiele zu nennen, dann können wir das nicht alles wegtherapieren, dann bedarf es politischer Maßnahmen. Krisenzeiten sind Zeiten der Verunsicherung.

„Zeiten der Verunsicherung sind Zeiten für Verführer“ sagte Alt-Bundespräsident Joachim Gauck in der Sendung Caren Miosga am 22.09.2024, nach der Wahl in Brandenburg, der 3. Landtagswahl in diesem Jahr, bei der eine in Teilen als gesichert rechtsextrem geltende Partei sehr stark abgeschnitten hat, die einfache Lösungen für komplexe Probleme verspricht auf Kosten von Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit.

Im Zuge dieser Entwicklungen entsteht große Angst vor dem Erodieren unserer Demokratie durch antidemokratische Kräfte und vor einer Zunahme von Hass, Hetze und Ausgrenzung von von Diskriminierung bedrohten und betroffenen Menschen, von Menschen, die anders aussehen, anders heißen, anders leben, anders lieben als die von den Rechten gesetzte Norm. „Die demokratischen Werte sind auch Grundstein für die psychische Unversehrtheit und ein psychisch gesundes Aufwachsen und Leben von Individuen.“ heißt es in einer Pressemitteilung unserer Bundespsychotherapeutenkammer. Der 44. Deutsche Psychotherapeutentag bekannte sich in einer Resolution zu demokratischen Werten und Vielfalt sowie Freiheit und Toleranz als zentrale Werte unseres Berufsstandes.

Menschlichkeit und Respekt kennzeichnen unser professionelles Selbstverständnis. ... Diffamierung, Stigmatisierung, Rassismus und Volksverhetzung müssen (...) auch als Gefahr für die psychische Gesundheit klar benannt werden und dürfen weder verharmlost noch zur Normalität werden.“ heißt es weiter in der Resolution.

Wir positionieren uns als Psychotherapeut\*innen für Demokratie, Vielfalt und Toleranz, weil es um die psychische Gesundheit der Menschen geht und weil Psychotherapie einen freien und geschützten Raum braucht, in dem offen und mit Vertrauen gesprochen werden kann, um wirken zu können.

Und was ist mit der Psychotherapie selbst? Ist die Psychotherapie selbst in der Krise in Deutschland?

Wir haben die Ausbildungsreform, die neu Weiterbildung zu Fachpsychotherapeut\*innen, allein, sie kann nicht stattfinden, weil die Finanzierung nicht geregelt ist.

Damit ist die berufliche Zukunft unserer jungen Kolleg\*innen, die demnächst das neue Psychotherapiestudium beenden oder gerade beendet haben und ihre Approbation erhalten in Gefahr und vor allem ist die psychotherapeutische Versorgung in der Zukunft in Gefahr.

Wenn keine Fachpsychotherapeut\*innen weitergebildet werden, dann stehen sie in der Zukunft auch nicht für die Versorgung von Patient\*innen zur Verfügung, nicht ambulant, nicht stationär und nicht institutionell.



Wir haben die Ausbildungsreform, die neue Weiterbildung zu Fachpsychotherapeut\*innen, allein, sie kann nicht stattfinden, weil die Finanzierung nicht geregelt ist. Damit ist die berufliche Zukunft unserer jungen Kolleg\*innen, die demnächst das neue Psychotherapiestudium beenden oder gerade beendet haben und ihre Approbation erhalten in Gefahr und vor allem ist die psychotherapeutische Versorgung in der Zukunft in Gefahr. Wenn keine Fachpsychotherapeut\*innen weitergebildet werden, dann stehen sie in der Zukunft auch nicht für die Versorgung von Patient\*innen zur Verfügung, nicht ambulant, nicht stationär und nicht institutionell.

Hinweis: Kundgebung und Demonstration am 16. Oktober um 15 Uhr neben dem Bundestag. Informationen gibt es auf Flyern und einem Plakat im Foyer.

Nochmal zurück zum Begriff Krise: Was kann Krise bedeuten?

Ein Blick in Wikipedia bringt folgende Antwort:

„Eine Krise ist im Allgemeinen ein Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktenwicklung in einem natürlichen oder sozialen System, dem eine massive und problematische Funktionsstörung über einen gewissen Zeitraum vorausging und der eher kürzer als länger andauert!“

weiter heißt es:

„In der Psychoanalyse wird die Krise als ein wichtiger Bestandteil für die psychosoziale Entwicklung angesehen. In Krisen können auch neue Fähigkeiten entdeckt oder ‚wiederbelebt‘ werden.“

Das scheint mir ein gutes Motto zu sein. Auch für den heutigen Tag: Neue Fähigkeiten entdecken oder wiederbeleben.

In diesem Sinne freue ich mich sehr auf die beiden Fach-Vorträge heute: Prof. Hans-Jürgen Wirth wird sprechen über Angst und Solidarität, Frau Prof. Julia Asbrand über: Was tun, wenn's brennt? In Zeiten multipler Krisen psychisch gesund (auf)wachsen“.

Dann sind wir gespannt auf den politischen Input von Herrn Michael Weller aus dem Bundesgesundheitsministerium, was er uns zu sagen hat zu „Konzepten für eine bessere psychotherapeutische Versorgung – Einschätzungen und Vorschläge aus Sicht des BMGs“.

Am Nachmittag befassen sich die Workshops mit unterschiedlichen Aspekten von Krisen. wir haben zum ersten Mal ein Angebot einer Gesprächsgruppe beim LPT, das sehr nachgefragt wurde. Es gibt offenbar einen großen Bedarf, zu sprechen.

Und wir haben dieses Mal eine Moderatorin, Frau Loschke, die interaktive Elemente einbringen wird, die Sie, die Teilnehmenden anregen möchte, sich untereinander miteinander auszutauschen.

Damit wünsche ich uns allen einen interessanten und anregenden Tag heute und bitte als nächstes Frau Dr. Czyborra auf die Bühne für Ihr Grußwort.

**Vielen Dank!**